



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

4. Des Lollius Niederlage

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

es, welche hier die Freyheit der Gottesberge zu Grabe trugen und dafür in den Alpen dem erlauchten Stiefvater einen steinernen Siegesbogen erbauten, worin Rom ihn rühmte, daß er sechs und vierzig Völkerschaften bis auf Kinder und Greise vernichtet habe: ein Wahrzeichen für Alle, die aus dem freyen Deutschland nach Welschland wanderten, von dem, was auch ihnen bevorstünde!

So stand es im fünfzehnten Jahre vor Christi Geburt um die reißende Donau.

Unmittelbar gefährlicher am Rheine. Ein Strom ist keine Völkerscheide, sondern reizt vielmehr zum Verkehr und immer wiederholten Uebergänge, wie denn auch am ganzen Rheine jenseits wie diesseits schon damals Deutsche saßen. Das wahre Bollwerk aber gegen die Diesseitigen, ein kräftiges befreundetes Volksleben auf dem linken Ufer, namentlich in den Niederlanden, hatten sich die Römer, nach dem Verlauf ihrer vorrückenden Eroberungen selber vernichtet.

4.

Des Collius Niederlage.

Damals schaltete hier am Niederrheine als des Augustus Statthalter Markus Collius, ein habfüchtiger und verstellungreicher Mann, der selbst die Deutschen auf dem rechten Rheinufer, dem Cölner Gebiet gegenüber, durch Zoll und Schatzungen hart bedrückte und dadurch ihren Zorn zur That aufreizte. Namentlich ergriff der kühne und immer kampfbereite Stamm der Siggambrier, welche vom Rheine bis zum Weserthale wohnten, herüberschmuggelnde römische Kaufleute und hängte sie auf, welches von jeher in Deutschland für die größte Schmach gehalten wurde. Darnach setzten sie über den Rhein, warfen des Collius verächtlich gegen sie ausgeschickte Reiterey nieder, stürmten auf sein Lager selber los, wo sie mit den vor ihnen Fliehenden zugleich ankamen, brachen die festen dichten Reihen der Römer, erschlugen die Legionen und den Legaten Collius selber und

eroberten, was eines jeden Heeres Schmach und Schmerz seyn muß, einen der goldenen Fahnenadler.

Ein aufschreckendes Vorspiel späterer, noch weit schwererer Niederlagen, dessen Bedeutung Augustus wohl empfand und verstand; denn er eilte selbst an Ort und Stelle, verglich sich mit den Siggambren und verweilte volle zwey Jahre ordnend in Gallien, das er klüglich zum Hauptwaffenplatze sowohl für Bewahrung seiner Herrschaft als für Kriege mit den verwegenen Deutschen sich ausersehen hatte.

Denn nur der Krieg konnte seine Herrschaft halten, da sie nicht auf Liebe der Völker und Neigung der Besseren wie der Vornehmen gebaut, sondern auf Schlaueit des eigenen und Verdorbenheit des Volksinnes begründet und durch Soldatenmacht erhoben und getragen war. Und grade die gewaltigen Heere selber mußten sorgfältig beaufsichtigt, von Rom fern gehalten und streng beschäftigt werden, denn Müßiggang hätte Neuerungen gelehrt und die römischen Großen, welche sonst leicht gegen den Kaiser sich gewendet haben würden, mußten aus seinen Händen Ruhm und Lohn entgegennehmen lernen.

Zugleich erkannte des Augustus Scharfblick schon sehr wohl, woher nicht nur augenblicklich der neuen Herrschaft und dem ganzen römischen Reiche die größte Gefahr drohe, sondern einst das Verderben über die ganze römische Welt hereinbrechen dürfte. Aus den besiegten, obschon schwer besiegbaren Deutschen selber gedachte er sich daher ein festes Bollwerk, eine frische Stütze seines Riesenreiches zu bereiten, dessen Jugend in Italien wenigstens gänzlich unkriegerisch und unritterlich geworden war, so daß die eroberten Länder den größten Theil der Heeresergänzungen stellen mußten, namentlich Gallien, das aber auch bald erschöpft wurde.

5.

Die römischen Legionen.

Sobald als möglich hatte Augustus in die wohlberechneten Befestigungen der Römer am Rhein acht vollständige Heerschaar-